

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Neo-Empire in Witikon  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599797>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neo-Empire in Witikon

Dahinten in Witikon steht eine architektonische Neuschöpfung im Stil eines Bahai-Tempels, die aber eigentlich einst davon zeugen wird, dass das 20. Jahrhundert überhaupt keinen Stil hatte und daher nie so schön benannt wird wie *Quattrocento* oder *Cinquecento* – man wird vermutlich vom *Zero* sprechen. Dahinten also hat einer sich ein Haus errichtet, mit dem man sich als Betrachter erst befreunden muss, sofern man sich mit ihm nicht sofort verfeindet. Befremdlich ist das Haus jedenfalls – halb Doppelmoschee, halb zweifaches Ob-

servatorium oder Sektentempel. Vielleicht auch die italienische Verpackung eines Hochzeitsgeschenks für die monegassische Prinzessin, jetzt italienische Millionärin. Fürchterlich gern hätte Puck gewusst, ob diese stilistische Eskapade Ergebnis eines revolutionären Grundrisses sei, doch ach – Fachleute sagten Puck, der sei so banal wie der eines gewöhnlichen Reihenhauses. Das Verspielte dieses Gebäudes ist aber geradezu erfrischend, wenn man es mit dem in der Nähe hingepflanzten Altersheim vergleicht – dieses nun keineswegs Neo-Empire, sondern Arschitektur eines Militärkops – eventuell das Nest einer Horde von Nebelkrähen.

Welches doppelkohlensaure Nashorn erteilt für solch einen –

Zensur – die Baubewilligung, notabene in einem Erholungsgebiet – in der City tut man's ja nach üblichen Erfahrungen an der «schönsten Geschäftsstrasse Europas» nicht mehr. Leider kann Puck die Namen der «Schöpfer» nicht nennen – Architekten sind zu sensibel. Einerseits betrachten sie sich als kreative Künstler, ziehen ja ihre Bauten beispielsweise auch mit Stierengrinden, müssten sich demnach Kritik des Publikums wie Maler und Bildhauer gefallen lassen, andererseits aber sind sie Gewerbetreibende und drohen nötigenfalls mit Klagen auf Kreditschädigung. Puck will also nichts riskieren – aber dass ihm der da hinten keine Freude macht, das wird er doch wohl noch sagen dürfen – oder?

Puck

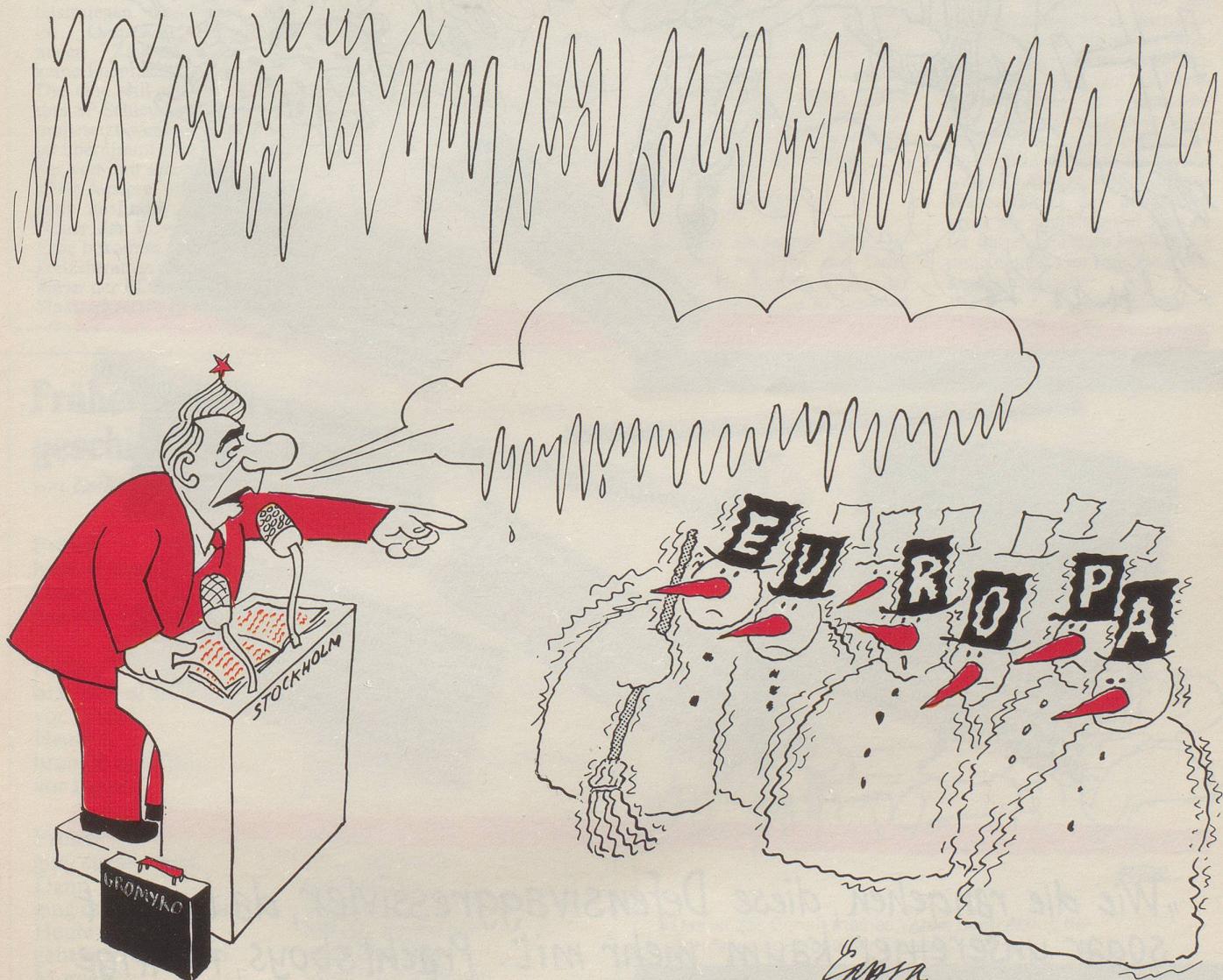
Am Schluss einer kommunistischen Parteiversammlung fragt der Präsident: «Habt ihr alles verstanden, Genossen?» Es meldet sich eine müde Stimme im Hintergrund: «Soweit alles. Nur eines ist mir nach wie vor unklar: Ist der Marx nun bewohnt oder unbewohnt?»

Der Hauptmann befahl einem Unteroffizier, einem Rekruten die Mitteilung zu überbringen, dass seine Grossmutter gestorben sei. Der Mann ging ins Kantonement und rief aus: «He, Wulschleger, deine Grossmutter ist gestorben.»

Der Hauptmann erfuhr von dieser Schröffheit und schickte den Mann in einen Kurs für Menschenführung. Bei nächster Gelegenheit stellte er ihn auf die Probe, wieder eine Grossmutter war gestorben.

Der Unteroffizier ging zu den Soldaten, liess alle auf eine Linie antreten und gab die Order aus: «Alle, die noch eine lebende Grossmutter haben, sollen vortreten ... he da, Rekrut Bingeli, nicht so schnell bitte!»

CAPRA



Der Gefrierpunkt